

Meine Beziehungen in Gottes Hand

Inzwischen liegen die Ereignisse schon 17 Jahre zurück, aber sie sind mir noch sehr gut in Erinnerung: der Tod von Diana im Jahre 1997 und das, was es in England alles ausgelöst hat. Der Professor von Philosophie Anthony O'Hear schrieb damals darüber:

„Der Trauerfeier gingen Szenen des Massenkummers und der Trauer voraus, die niemand sich ausmalen konnte. Ganz gewiss waren sie nicht von den Medien vorhergesehen worden. Zum einen konnten diejenigen, die normalerweise die öffentliche Meinung vorgeben und prägen, diesmal nur zuschauen und die Geschehnisse verfolgen. Die Medien hätten trotz ihrer unbezweifelten Macht niemals Millionen von Menschen zu der Trauerfeier nach London zwingen können. Sie hätten es nie geschafft, Zehntausende von Menschen dazu zu bringen, sich acht Stunden lang in einer Schlange anzustellen, um sich in einem der 43 Kondolenzbücher einzutragen oder einen Blument Teppich um den königlichen Palast zu streuen. Auch waren diese Menschen nicht etwa hysterisch oder durcheinander. Sie verhielten sich vielmehr ruhig diszipliniert und würdevoll. ... Die Menge erwies sich in ihrer Zurückhaltung als sehr britisch. Die Menschen stimmten keine Klagen an und zerrissen auch nicht ihre Kleidung. Und ihre Gefühle, das muss gesagt werden, waren echt.“ Welt am Sonntag, 10. Mai 1998, S. 36.

Der Autor beschwert sich weiter darüber: „Dianas Heiligsprechung, und auf nichts weniger läuft es nun einmal hinaus, war gleichzeitig die Kanonisierung dessen, wofür

die stand. Sie stand für die Erhebung von Gefühl, Image und Spontaneität über Vernunft, Realität und Zwänge.“ Ebd
Und das, obwohl sie nach Meinung der Royals, der Königsfamilie, alles falsch gemacht hat: sie sprach in der Öffentlichkeit über ihre schlechte Ehe. Sie zeigte nicht die kühle Selbstbeherrschung, die für ein Royal so wichtig ist. Sie nahm ihre Jungs mit auf eine Reise mit einem berühmten Playboy, der nicht einmal Engländer war.

Doch das Volk liebte sie. Denn kühle, perfekte selbstbeherrschte Royals kann man von weitem bewundern. Aber bei Diana hatten sie eher den Eindruck: sie ist wie wir. Nach der Hochzeit merkt sie, dass ihr Mann eigentlich immer eine andere geliebt hat. Die Familie des Mannes akzeptiert sie nicht, nörgelt ständig an ihr herum. Sie fühlt sich eingesperrt und versucht auszubrechen.

Gleichzeitig zeigt sie Mitleid mit anderen, denen es schlecht geht, sie hat ein großes Herz: Aids-Kranke und Lepröse, Kinder mit unterschiedlichsten Krankheiten und Behinderungen, Bulimie-Kranke und Magersüchtige, durch Landminen Verstümmelte.

„Für viele, mit denen Diana in Kontakt kam, war sie wie eine mittelalterliche Heilige: sie lächelte mich an, und es ging mir besser.“ Ebd. Obwohl sie nie Königin werden durfte, wurde sie „Königin der Herzen“ genannt.

Nun, die alten Werte der britischen Monarchie sind offensichtlich effektiv um Macht zu erhalten und um ein Land zu regieren. Aber wir merken auch, in unserem menschlichen Miteinander, sind andere Werte wichtig. Da

schätzt man eher so eine Diana, die keineswegs perfekt war, aber barmherzig und mitfühlend.

Und das beschreibt eigentlich sehr gut, wie die Bibel uns als Gemeinschaft der Jesusnachfolger beschreibt: Menschen, die ganz unvollkommen sind, aber denen im Namen Jesu vergeben worden ist. Und die deshalb gnädig miteinander umgehen sollen. So sieht eine Gemeinschaft aus, die von Jesus Christus als gnädigen Herrn geprägt ist.

Meine Beziehungen in Gottes Hand, das ist heute weiterhin unser Thema. Wie können unsere Beziehungen zueinander in der Gemeinde unsere Verbindung im Glauben mit Jesus Christus widerspiegeln? Dazu zitiere ich zunächst die „Einanderaussagen“ des NT: (nach Harry Müller, Gemeinde im Umbruch)

All' dieser Mahnungen kann man nur in der Gemeinschaft mit anderen Christen erfüllen. Deshalb betone ich es immer wieder: Christsein kann man nicht für sich alleine leben; es ist Gemeinschaftssache. Und das sind einige der Werte, die der Herr uns für diese Gemeinschaft mit auf den Weg gibt.

Noch ein Text, der sich mit unserem Miteinander in der Gemeinde beschäftigt ist

Eph 4,25-32

Hier werden uns Eigenschaften nahegelegt, die zu einem geheiligten Miteinander in der Gemeinde führen, wenn wir sie in unserem Leben umsetzen.

V.25. Darum ... Wo dieses Wort steht heisst es immer zurückblättern, denn dieses "darum" weist immer auf etwas zurück das im Brief bereits gesagt worden ist. **V.17-19:** Kennzeichen des alten Lebens. **V.20-21** "Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt", d.h. ihr seid nun in Christus, ihr gehört zu ihm, deshalb ist so ein Verhalten bei euch nicht mehr angebracht.

Ihr seid auch schon unterwiesen worden, wie ein Leben als Christ auszusehen hat, und der Heilige Geist, der in euch lebt, will euch helfen, das, was ihr gelernt habt auch umzusetzen.

V. 22-24: Wir sollen deshalb den alten Menschen ablegen, wie alte, zerlumpete Kleider und den neuen Menschen anziehen. Im folgenden wird dann im einzelnen beschrieben, was wir ausziehen und was wir anziehen sollen. Denn nur mit der richtigen Garderobe kommen wir beim Nächsten an und bringen unserem Herrn Ehre!

Wie wenn ich beim Bürgermeister ein Termin habe, von ihm empfangen werde, ich ziehe eine alte, zerrissene Jeans und ein ausgebleichtes T-Shirt an, werde nicht besonders gut ankommen. So kommen wir bei Gott und beim Nächsten auch nicht gut an, wenn wir die Klamotten der alten, sündigen Natur tragen statt der feinen, neuen Kleider des Geistes Gottes. Welche Kleider sind dann für solch einer Begegnung mit Gott und meinem Nächsten angebracht?

V.25: Wahrheit statt Lüge! "Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit!" Lüge gehört zum alten Leben und zum alten

sündigen Wesen. Wo man nur den eigenen Vorteil sucht, ist die Lüge oft ein Mittel dazu. Ich lüge beim Lohnsteuerjahresausgleich um mehr Geld für mich zu behalten. Ich lüge in der Gesellschaft um mich in ein besseres Licht zu stellen und um meinen Gegner fertig zu machen. Damit stehe vor den anderen besser dar. Bei der Arbeit übertreibe ich meine eigenen Leistungen oder nehme Lob in Anspruch für die Arbeit eines anderen um meine Berufschancen zu verbessern.

Doch für jemanden, der Jesus Christus angezogen hat ist dieses Verhalten nicht mehr passend. Vor allem weil es einem Leben nach dem Vorbild Jesu nicht entspricht. Von ihm wird in der Schrift gesagt, dass er "voller Wahrheit" gewesen ist, d.h. er war ganz wahr, total wahr, unheimlich wahr. Dieses Wort "wahr" in Bezug auf einem Menschen gebraucht bedeutet, treu, zuverlässig, echt! Jesus wahr ganz echt! Und auch wir sollen ganz echt sein und keine Plastikmenschen! Keine falschen Fassaden; keine unehrlichen Worte oder Andeutungen. Wir sollen ganz durchsichtig und geradeaus sein in allem was wir tun.

Nun, das heißt nicht, daß man nach dem Motto lebt wie manch einer der sich damit brüstet: Ich sage immer was ich denke! Nur was er denkt ist oft Unsinn! Falsch! Gefärbt! Verletzend! Wir sollen einander die Wahrheit sagen, doch nach den Worten von **Eph. 4,15**: "Lasst uns die Wahrheit bekennen in Liebe." Wahrheit und Liebe müssen sich die Waage halten. Denn Wahrheit ohne Liebe ist oft hart und verletzend. Liebe ohne Wahrheit ist sentimental.

Die Schrift ruft uns dazu auf, uns gegenseitig zu ermahnen. Doch in der richtigen Haltung: **Gal 6,1**: "Liebe Brüder, wenn

ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid." Dass wir die Wahrheit Gottes und den Geist Gottes haben befähigt uns dazu, uns gegenseitig in einer demütigen, christusgemäßen Haltung zu korrigieren.

Wir sollen voreinander ehrlich sein. "Einer trage des anderen Last, so erfüllt ihr das Gesetz Christi." sagt die Schrift. Wenn wir einander die Last tragen sollen, setzt das voraus, dass wir von diesen Lasten, von den Problemen und Sorgen wissen, also dass wir nicht voreinander ein schönes Gesicht machen, während wir innerlich zu Grunde gehen. Wir sollen Wahrhaftigkeit anziehen.

V.28: Geben statt Nehmen! Harte, ehrliche Arbeit gehört zu einem christlichen Ethik. Dazu haben wir schon eine ganze Predigt gehört, deshalb soll hier ein passendes Zitat ausreichend sein: "Hart arbeiten gehört zum christlichen Ethos. Aber nicht nur arbeiten, um für sich zu raffen - dann wäre nur ein Egoismus an die Stelle des anderen getreten! Die harte Arbeit ist vielmehr eingebettet in eine Gebestruktur. ... Hab und Gut ist offenbar etwas Gutes, wenn man es nicht ergaunert, sondern hart erarbeitet, um es nicht nur für sich zu verbrauchen, sondern da einzusetzen, wo Not ist." Stadelmann, 193.

V.29. Auferbauendes statt zerstörendes Reden: Die Bibel hat sehr viel zu sagen über den richtigen und den falschen Gebrauch unserer Zunge. Das wäre ein ganzes Thema für sich. Worte können Wärme und Liebe vermitteln, oder sie können zerstören.

Es gab eine Frau in meiner früheren Gemeinde in San Diego, die sich um mich und meinem Freund besonders gekümmert hat. Sie hat uns in die Kinderarbeit der Gemeinde eingeführt und uns bei Besuchen von Kindern und ihren Familien mitgenommen. Sie führte uns ab und zu aus, bezahlte uns ein schönes Essen und wir redeten über geistliche Themen. Sie ermutigte uns, unsere von Gott gegebenen Gaben zu seiner Ehre einzusetzen. Und von den Begegnungen mit dieser lieben Schwester, kann ich eins sagen: ich und mein Freund gingen ermutigt von dieser Begegnung nach Hause, weil sie mit ihren Worten und erbaut hatte, ihre Worte brachten immer Segen. Und wir waren ermutigt im Dienst für den Herrn in der Kinder- und Teeniearbeit mit Freude weiterzumachen. Das bewirkt Reden, das von Gottes Geist geleitet ist.

V.30 Es gibt natürlich auch ein Reden, das nicht vom Geist Gottes kommt und nicht aufbaut. Ja mit unserem Reden können wir den Geist Gottes, der in durch den Glauben an Christus in uns wohnt, auch betrüben. Aber nicht nur faules Geschwätz ist hier gemeint als das, was den Geist Gottes betrübt, Lüge, Zorn, Stehlen, Bitterkeit, Geschrei, alles was zum alten Leben gehört, das betrübt den Geist Gottes der in uns lebt.

Ich glaube jeder, der Jesus Christus kennt und den innewohnenden Heiligen Geist hat, hat es schon öfters erlebt: man hat etwas gesagt oder getan, was nicht richtig war. Schon hört man das leise Mahnen des Heiligen Geistes, ja es ist manchmal schmerzhaft, man spürt förmlich in sich das Missfallen Gottes über sein Verhalten. Dann fehlt einem noch ein Wort aus der Schrift ein das klarmacht: so wie ich da gehandelt hab war nicht richtig! Ich

habe den Geist Gottes damit betrübt! Wohl dem, der die Sache sofort in Ordnung bringt! Denn wenn man sein Herz überhört, kann es zu einer gefährlichen Gewohnheit werden. Lasst uns für dieses leise Mahnen des Heiligen Geistes ganz sensibel sein. Dann wird unsere Gemeinschaft von seiner Liebe, von seiner Demut, von seiner Wahrhaftigkeit geprägt werden.

V.31-32: Statt Zorn Herzlichkeit und Vergebung! **26-27** wurde schon ermahnt, dass die Sonne nicht über unseren Zorn untergehen sollte. Sonnenuntergang war bei den Juden das Ende eines Tages und der Beginn des neuen Tages. Diese Mahnung heißt daher, wir sollen den Zorn, den Ärger, die Bitterkeit eines Tages nicht in den nächsten Tag mit hinübernehmen.

Einer hat mal gesagt: Nichts ist langweiliger als die Zeitung von gestern. Was macht man mit der Zeitung, wenn man sie gelesen hat? Sie kommt zum Altpapier. Was würden wir von einem Menschen halten, der die Zeitung von gestern und von vorgestern und von vorgestern, von den letzten drei Wochen oder Monaten bei sich anhäuft mit der Begründung: Ich will sie noch nicht wegschmeißen; vielleicht will ich nochmal drin lesen!

Machen wir aber nicht oft das Gleiche mit unserem Zorn, mit unserer Bitterkeit und unserem Grimm? Wir schleppen alles von einem Tag zum nächsten, über Wochen und Monate schleppt sich das manchmal hin bis wir irgendwann explodieren. Wie der Mann im Beispiel der so viele Zeitung angesammelt hat bis sie die Wohnung ausfüllen und er darin erstickt!

In der früheren Gemeinde hatten wir so eine junge Frau. Aufgrund von Hirnschäden bei der Geburt war sie behindert. Und Teil ihrer Behinderung war, dass sie keine Zeitung, keine Zeitschrift, nicht mal ein Werbeprospekt wegwerfen konnte, weil sie dachte: vielleicht werde ich noch darin lesen. Und man kam tatsächlich kaum durch ihre Wohnung hindurch: es war wie beim Durchzug der Israeliten durch das rote Meer, ein schmaler Pfad, links und rechts die Berge von alten Zeitungen, etc.

So nicht mit unserem Zorn! sagt die Schrift. Am besten jeden Abend beim Herrnalles ablegen! Und wo etwas mit einem Bruder oder einer Schwester zu bereinigen ist, sollten wir's auch so bald wie möglich erledigen.

V.32. Wie wär's wenn unsere Bez. zueinander in der Gemeinde von all diesen Dingen geprägt wären: Freundlichkeit, Herzlichkeit, Vergebung!? Ist nicht jeder gerne in der Gemeinschaft solcher Menschen? Ich glaube, dass Gott uns zu so einer warmherzigen Gemeinschaft machen will, und dass er dazu in der Lage ist, wenn wir uns von ihm dazu verändern und gebrauchen lassen!

Die Geschichte: ...

Ich glaube, christliche Gemeinschaft in der Gemeinde kann wirklich so aussehen, wenn wir unsere Beziehungen unter der Herrschaft Jesu leben. Amen.